

Nationalpark: Aggressiver Wahlkampf startet

Argumente für und gegen das Projekt in der Egge sind ausgetauscht. Jetzt schlagen die zwei Lager ein neues Kapitel auf – wie eine Veranstaltung der FDP in Lichtenau zeigt.

Ingo Kalischek

Kreis Höxter/Lichtenau. Von einer „illustren Runde“ war die Rede, von einer „Diskussion“ und davon, dass „alle Stimmen“ zu Wort kommen sollen. Doch schon ein Blick auf die Einladung reichte, um zu wissen: Die FDP-Veranstaltung zum Nationalpark Egge jetzt in Lichtenau war ein reines Treffen der Kritiker. Deren Argumente gegen einen Nationalpark in der Egge waren größtenteils nicht neu. Und somit zeigte sich erst am Ende der Veranstaltung, worum es den Anwesenden jetzt vor allem geht.

Der Paderborner Landtagsabgeordnete Marc Lürbke führte durch den Abend und musste zunächst warten, bis genug Stühle organisiert wurden – das Interesse war sehr groß. Lürbke betonte mehrfach, dass man bislang viel von den „Vorteilen“ eines Nationalparks höre. Das war während der Veranstaltung hingegen nicht der Fall. Die Podiumsgäste verschiedener Branchen schilderten, warum sie gegen das Projekt des Landes sind – und welche Folgen das hätte.

Den Anfang machte Jürgen Behlke (IHK). Man erwarte durch einen Nationalpark Egge einen Verlust für Holzwirtschaftsunternehmen in Höhe

von 50 bis zu 100 Millionen Euro pro Jahr. Hunderte Arbeitsplätze seien betroffen – rund 300 in OWL. Zwar zeigten Berechnungen, dass der Tourismus mit 288 Millionen Euro profitieren werde. Aber: Zugrunde gelegt werde bei dieser Kalkulation eine „Top-Entwicklung“ für Tourismusunternehmen in ganz OWL und nicht nur im Bereich der Nationalpark-Kulisse. Die vermutete Steigerungsrate von 19 Prozent bei den Übernachtungen betreffe das ganze Gebiet von OWL – und das sei nicht realistisch. In der Abwägung komme die IHK Ostwestfalen unter wirtschaftlicher Betrachtung zum Ergebnis: „Wir sind gegen einen Nationalpark Egge“, so Behlke.

Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpf spricht von „falschem Ergebnis“

Kreislandwirtin Susanne Mönnikes schilderte die Sorge heimischer Betriebe, dass das Wild aus dem Gebiet eines möglichen Nationalparks auf die angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen ausweiche und dort das Getreide vernichte – mit der Folge, dass diese Flächen nicht mehr wirtschaftlich seien und dann vom Land aufgekauft würden, um

die Nationalpark-Kulisse zu vergrößern. „Der Nationalpark wird kein Yellowstone oder Centerpark, sondern ein riesengroßes Schutzgebiet“, so Mönnikes.

Hermann Willeke berichtete aus Sicht der regionalen Sägewerke. „Ein Baum wächst nur, wenn er gepflegt wird, wenn man das nicht macht, wächst er nicht mehr. So ist das beim Nationalpark auch“, sagte der Geschäftsführer eines Sägewerks und einer Holzhandlung in Marsberg-Meerhof.

„Ich finde super, dass wir so offen diskutieren“, sagte Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpf, der mit seinem Bad Driburger Unternehmen rund 1.500 Mitarbeitende beschäftigt – vor allem im Gesundheitstourismus. Ein Nationalpark Egge sei ein „falsches Projekt – am falschen Ort – zur falschen Zeit – mit den falschen Leuten – und mit den falschen Ergebnissen“, sagte der Unternehmer unter Applaus.

Das Projekt sei „ideologiegetrieben“, das Land könne sich das wirtschaftlich aktuell „nicht leisten“. Die Gebietskulisse sei ein „Flickentepich“ und zu schmal – und auch eine kalkulierte Steigerung der Touristen in der Region von 17 Prozent hält Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorpf für nicht realistisch. „Wenn es bei uns 1 Pro-

zent sein werden, wären wir schon euphorisch.“

Berthold Antpöhler verwies darauf, dass die Außengrenze eines Nationalparks Egge mehr als doppelt so lang wie die in der Eifel sei. „Ich habe nachgemessen“, betonte der Vorsitzende der Kreisjägerschaft. Im Nationalpark Eifel gäbe es „erhebliche Probleme“ mit Wild, welches nicht ordnungsgemäß und rechtzeitig bejagt werden könne – und somit die angrenzenden Flächen in Mitleidenschaft ziehe. Das befürchte man auch für die Egge.

Roland Schockemühle vom Regionalforstamt Hochstift erklärte, dass jüngere Pflanzen, die zuletzt auf den Kalamitätsflächen gesetzt wurden, mitunter für einen Nationalpark wieder entnommen werden müssten. „Das muss man erst mal sacken lassen“, so Lürbke. Während der FDP-Mann nach einer Stunde den Eindruck hatte, dass die bisherige mehr als einjährige Diskussion um einen Nationalpark Egge „sehr einseitig geführt worden ist“ – und dass „hier heute“ viele Argumente „so noch nicht gehört wurden“, stellte Behlke fest, dass „wir hier ja heute leider überhaupt keinen Nationalpark-Befürworter haben“. Die Bevölkerung teile sich aber, schließlich sei ein Bürgerbe-

gehren ja erfolgreich gewesen, merkte Behlke an.

Genau davor scheinen sich die Kritiker nun zu sorgen. „Die Nationalpark-Kritiker haben die besseren Argumente, aber die Befürworter haben die aggressivere Argumentation“, meinte Stephan Prinz zur Lippe in der anschließenden Fragerunde. Seine Sorge sei, dass ein Bürgerentscheid die Beschlüsse der Kreistage durch einen „aggressiveren Wahlkampf“ überstimme. Mönnikes sagte, man müsse vor allem die Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden „einfangen“, wenn diese anlässlich des Bürgerentscheids einen Brief zugeschickt bekämen. „Ich weiß nur noch nicht, wie.“ Ein Zuhörer regte an, eine PR-Agentur zu beauftragen, denn „hier sitzt finanziell einiges an Potenzial.“

Auch Lürbke und sein Fraktionskollege Dietmar Brockes ermunterten die Anwesenden, „sich zu organisieren“ und rauszugehen zu den Leuten. „Ich kann Sie nur ermuntern, Argumente gegen den Nationalpark im Bekanntenkreis zu verbreiten.“ Man müsse „wirklich einen Wahlkampf“ führen, wenn man den Nationalpark Egge verhindern wolle. Die Auseinandersetzung um einen Nationalpark in OWL geht also in eine neue Runde.